



Stolpersteinverlegung am 07.07.2015

Für Flora, Regina, Erich und Ellen Goldschmidt

Hauptstraße 46, Trebur

HIER WOHNTE
**FLORA
GOLDSCHMIDT**
GEB. GOLDSCHMIDT
JG 1869
DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
1942 TREBLINKA
ERMORDET

HIER WOHNTE
**REGINA
GOLDSCHMIDT**
GEB. TRAUB
JG 1905
FLUCHT 1937
USA

HIER WOHNTE
**ERICH
GOLDSCHMIDT**
JG 1894
FLUCHT 1937
USA

HIER WOHNTE
**ELLEN
GOLDSCHMIDT**
JG 1927
FLUCHT 1937
USA



© Gemeinde Trebur

Sponsoren:

Heidi und Wolfgang Kraft,
Matthias Hahn,
Renate Danker,
Treburger Theater Tage e.V.,

Stein für Flora Goldschmidt
Stein für Regina Goldschmidt
Stein für Erich Goldschmidt
Stein für Ellen Goldschmidt

Rede von Lukas und Heidi Kraft

Lukas Kraft

Familie Goldschmidt hatte hier ein Haushaltwarengeschäft. Vieles, noch heute in unseren Familien vererbtes Porzellan der Urgroßmutter und der Großmutter wurden bei ihnen gekauft.

Die Familienmitglieder waren als Deutsche und als Treburer geachtet und in das Gemeindeleben integriert. Erich Goldschmidt ging gerne nach Feierabend zum Kartenspielen in den Hessischen Hof.

Er war im Gemeindevorstand der jüdischen Gemeinde Trebur, die er zusammen mit Gustav Rosenbaum 1936 auflöste.

Als sie ihr Haus räumten wurden sie von den Nazis aus Trebur bedrängt und beschimpft. Eine Nachbarin hatte dies beobachtet und sich unter Tränen von der Familie verabschiedet. Sie wurde deshalb vom Ortsgruppenleiter für die Schändung der arischen Rasse getadelt.

Heidi Kraft

Im Jahre 1988 wurde ein Aufruf der Kreisvolkshochschule Groß Gerau in einer New-Yorker Zeitung veröffentlicht, in dem ehemalige jüdische Familien aus dem Kreis-Groß gebeten wurden, an einer Dokumentation teilzunehmen. Viele Juden, die der Unterdrückung, Verschleppung und am Ende der Vernichtung in den KZ's den Nazis entkommen konnten, hatten kein Interesse mitzuarbeiten, so groß war ihre Abscheu gegen Deutschland.

Regina Goldschmidt jedoch hatte den Fragebogen wie folgt ergänzt:

Ich werde nie mehr nach Trebur zurückkommen. Wir hatten dort so viel Herzeleid. Unsere Familie Goldschmidt hat seit über 120 Jahre in Trebur gelebt. Als wir weggingen wurden wir für eine Zeitung fotografiert mit der Überschrift: „Auszug aus Ägypten“. Der Boykott der Treburer war eine furchtbare seelische und finanzielle Belastung. Kein Kind spielte mehr mit unserem Kind. Außerdem wollte man meiner Tochter den Schulbesuch verweigern. Man hat uns verweigert, Brot oder Milch zu kaufen. Bis 1934 hatten wir viele Treburer Freunde, dann wurden wir von allem ausgeschlossen, waren vollständig isoliert.

Mein Mann, unsere Tochter und ich haben die Flucht nach Amerika geschafft. Meine Schwiegermutter Flora wurde in Theresienstadt ermordet.

Bestimmt ist es heute in Trebur besser, aber man kann die Vergangenheit nicht vergessen.

Lukas Kraft

Wenn Regina Goldschmidt heute hier wäre, könnte sie die positive Entwicklung in Trebur erkennen und spüren.

Wir dürfen die Vergangenheit niemals vergessen.

Unsere Generation muss Toleranz vorleben.

